



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

35 (20.1.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321044](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321044)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...

Einzelhefte: 30 Pfg. ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) ...

Beilagen: Amtliches Verbandsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; ...

Nr. 35.

Mannheim, Mittwoch, 20. Januar 1915.

(Abendblatt.)

Französisch-englische Sorgen.

Der deutsche Tagesbericht.

W.E. Großes Hauptquartier, 20. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen der Küste und Lys fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurde dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben entzogen.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben an.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff fort. Der Hirsstein wurde genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Soissons. Was planen die Deutschen?

Die Times meldet aus Paris unter dem 18. Januar: Der Feind versuchte nicht bei Soissons über die Aisne vorzugehen.

Die Deutschen bemühen sich offenbar, den Keil, den sie in die feindlichen Linien getrieben haben, auszuweiten.

Die Berliner, 20. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) ...

Die Flucht der Bewohner von Soissons, die wie im heutigen Mittagsblatt ...

Verstärkung der französischen Armee. Mit ihrer wirksamen Beschäftigung haben die Deutschen einen weiteren bedeutenden Erfolg erzielt.

Pessimismus in England.

M. Köln, 21. Jan. Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: National Zeitung erfährt aus London: Die Times räumt ein, daß der Druck der Deutschen auf die französische Front zunimmt.

Die französische Zensur.

Nachdem die französische Zensur schon in der Wiebergabe der Mitteilung des deutschen Generalstabs über die Schlacht bei Soissons ...

erlittenen Verluste der Presse vollständig vorzuenthalten. Kein französisches Blatt hat diese Mitteilung bisher gebracht.

Die Furcht der Pariser vor den Zeppelin.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Die B. Z. meldet aus Genf: Die vielen Flüge der Zeppeline und die Fahrten der deutschen Piloten haben den Militärgouverneur von Paris veranlaßt, die umfassendsten Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Vorsichtsmaßnahmen gegen Luftangriffe.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Londoner Polizeibehörde hat Verfügungen erlassen, wie sich die Polizei bei einem Angriff aus der Luft zu verhalten hat.

Japans Ablehnung.

M. Köln, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung erzählt aus St. Petersburg: Aus Tokio wird dem Stowo eine weitere Serie von Presseäußerungen zu der Anrogung des französischen Generals Bisson ...

Frankreich blutet für England.

Von der Erkenntnis, daß Frankreich in dem vorgewiesenen Kriege gegen Deutschland über Englands Geschäfte besorgt als seinen eigenen Vorteil wahr, scheinen sich nach und nach weitere französische Kreise durchdringen zu lassen.

Kosten Frankreich erzie, und von da bis zu einem an die Wurzel der Dinge gehenden Warum? und Wie lange noch? ist es bei den schon so weit in der Erkenntnis vorgedrungenen nicht mehr zu weit.

Damals hatte Frankreich unrichtige Friedenswünsche und beauftragte einen Diplomaten einer neutralen Macht, in diesem Sinne vorbereitende Anträge in die Wege zu leiten.

Die Mitteilung wird unter Berufung auf einen offenbar damals in Paris tätigen Diplomaten einer vermutlich nicht unbedeutenden neutralen Macht mit einer Bestimmtheit vorgetragen, daß man sie nicht übergehen kann.

Weißer Raben in England.

Nachdem der von Churchill und seinem Freiherrn gelegentlich der Beschlezung von Scarborough-Harbour gegen die deutsche Seefahrt in Szene gesetzte Verleumdungsauftrag sich etwas angelebt hat, scheint nunmehr auch in England einer gerechteren Beurteilung die Bahn frei zu werden.

Unsere Zeitungsdirektoren haben offenbar das, was sie Tatsachen und Willkür nennen, ihrem eigenen Bewußtsein entnommen, — eine Methode, die man sonst allgemein als deutsch zu bezeichnen gewohnt ist.

Nicht einmal die Nähe, die offizielle Armee-Mannschaft (Army List) durchzusetzen, haben sie sich gemacht. Diese sätet unter den verteilten Plänen, die mit schwerer Artillerie belegt sind, auch Scarborough auf, ebenso ergibt sich hieraus, daß Scarborough nicht lediglich ein Vadeort ist.

war das für Nordengland bestimmte, eben das von Scarborough ist.

Ferner stehen noch eine reichende Abteilung Feldartillerie und das 3. Bataillon (Territorial) des Gloucester-Regiments dort in Garnison.

Die weitere von ihnen gewählte Einweidung „das unsere eigene Marine ähnliche Operationen vorgenommen hat“, die den Verlust von Zeit und Leben von Rückfahrgenossen zur Folge hatten.

Die weitere von ihnen gewählte Einweidung „das unsere eigene Marine ähnliche Operationen vorgenommen hat“, die den Verlust von Zeit und Leben von Rückfahrgenossen zur Folge hatten.

Jedenfalls ist soviel klar, daß sich auch unsere Schiffsartillerie um die Rechte der nicht-kämpfenden Einwohner nicht bekümmert hat.

Im „Cooking Standard“ äußert sich ein englischer Rechtsanwalt folgendermaßen:

„Jetzt sammeln die Engländer über die Deutschen, daß angeblich unverteidigte und unbesetzte Plätze beschossen seien, aber dazu haben wir nicht die geringste Berechtigung.“

Der Schreiber geht dann auf die Bestimmungen der Haager Konvention ein und fährt dann fort:

Durch die Haager Konvention vom Jahre 1907 wurde verboten, unverteidigte Plätze zu bombardieren. Damals entstand eine Meinungsverschiedenheit über den Begriff „unverteidigt“.

Die Verstärkung der englischen Kriegsflotte.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

So erfreulich es auch gewiß an sich ist, daß die englische Flotte durch einen und deutsche Unterseeboote den Verlust der drei Schlachtschiffe „Sultan“, „Kubackous“ und „Hemidale“ zu verzeichnen hat, so wenig darf deswegen etwa die Meinung entstehen, daß der Gesamtbestand des englischen Linienschiffsmaterials durch diese Verluste eine fühlbare Verminderung erfahren hat.

Peter Schnellbach.

Vom 20. Geburtstag des badischen Dichters.

Das wird eine der Hoffnungen dieses Jahres sein, daß die inwendige Sorge und Stille „moderner“ Dichtung, in deren labilintelligentes Gemüt von Impressionen, Stimmungen, von Seelen-Verzerrungen und zerlegender Analyse, uns so manches lebenswichtige Wortzeichen in den Schranken des Dichters gelockt hatte, wieder in die eine Straße seiner Kunst anzuwenden.

Auch Peter Schnellbach wird darunter sein. Der seinen Beruf in sich hatte und seine Größe anwärtig, unbekümmert um Rode der Zeit und alle Bedingungen der Welt, der einig allein hat, selber treu, nicht, weil er ein Mann, weil er ein Dichter ist.

Der am 21. Januar seinen fünfzigsten Geburtstag feiert, weil dies sein Hund nach ihm, wie dieser Krieg den Wendepunkt im Leben anderer Nationen bedeutet. Die Stunde zu einer neuen, kühnen Zeit, in der wir uns wieder auf unsere höchsten Aufgaben aller Dinge besinnen, in der ein solcher Dichter wie Peter Schnellbach seine Gabe ansetzen sieht.

Seine Gemeinde, die noch kein, nur allgütlich

worden ist. Wie mit den für die Türkei bestimmten Schlachtschiffen hat es die englische Regierung auch mit Chile gemacht, indem sie den Chilenen das bei Amirong gebaute Linienschiff „Almirante Latorre“ abnahm. Das Schiff, das jetzt „Canada“ heißt, ist ein Leberbreitdraught zu rechnen, denn es hat eine Wasserdrängung von 28 000 Tonnen und ist besetzt mit zehn 35,6 Zentimeter- und sechs 15,2 Zentimeter-Geschützen; dazu kommt eine Torpedoeinrichtung von vier 53 Zentimeter-Rohrrohren. Die Besatzung wird mit rund 1000 Mann, die Geschwindigkeit mit 23 Knoten angegeben. Als Toast wurde der chilenischen Republik zunächst in Aussicht gestellt, daß sie das gleichfalls bei Amirong in Arbeit befindliche Schlachtschiff „Almirante Cochrane“ behalten könne, wodurch ihr wenigstens für den Augenblick geholfen sei. In Wallisley aber dürfte auch dieser Toast nach seiner Fertigstellung in englischen Besitz übergehen, so leicht es heute in der britischen Presse. Allein durch diese fremden Schiffe erhält also die englische Flotte innerhalb kurzer Zeit einen Zuwachs von 4 Linienschiffen. Eine weit größere Verstärkung dieser Schiffsgattung tritt dazu durch Schiffe aus eigenem Besitz. Es sind vor allen Dingen zu nennen die aus dem Etat von 1911 stammenden Leberbreitdraughts „Benbow“ und „Empress of India“, die heute bereits in die Flotte eingereiht sind, obgleich sie erst im Januar 1912 vergeben wurden. Sie haben eine Wasserdrängung von 28 000 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 21 Knoten und eine Hauptbesetzung von zehn 34,3 Zentimeter- und von zwölf 15,2 Zentimeter-Geschützen. Schon demnächst sollen ferner die beiden 1912 im Angriff genommenen „Dorset“ und „Empress of India“, die heute bereits in die Flotte eingereiht sind, obgleich sie erst im Januar 1912 vergeben wurden.

Es dürfte darin allgemeine Uebereinstimmung vorhanden sein, daß die Ernährungsfrage unter allen Umständen gerordert werden muß und zwar so vorläufig, daß der Kriegserfolg unter seiner Bedingung durch Kalteinstellung in Frage gestellt wird. Man kann dabei, wie der Verfasser der Ansicht sein, daß die vorhandenen Nahrungsmittel wahrscheinlich weit erschöplicher sind, als allgemein angenommen wird und muß dabei doch aus Gründen der Vorsicht — alle Stoffe können tragen — die allergrößten Maßnahmen wünschen, um unter allen Umständen die Ernährung unseres Volkes sicher zu stellen.

Die Zahl der Schlachtschiffe in der Flotte der englischen Flotte von 3 vernichteten Linienschiffen (nach Abzug von 3 vernichteten Linienschiffen) bis zum Frühjahr 1914, 1. auf 64 und bis Ende 1915 auf 68 Linienschiffe in die Höhe geschwollen sein wird. Es scheint, als ob die Admiralität von dieser Verstärkung sehr befriedigt ist und sie für ausreichend erachtet, um den von der beiden im vorigen Etat bewilligten Schlachtschiffe „Resiance“ und „V1“ verdrängt zu werden zu können. Die Zahl der Schlachtschiffe ist durch den kürzlich erfolgten Eintritt des „Tiger“ auf 11 gestiegen. „Tiger“ gehört zur Lion-Klasse, er unterscheidet sich von den 3 anderen Schiffen dieses Typs dadurch, daß die Leistungen seiner Turbinenmaschinen von 87 000 Pferdekräften ihm eine Geschwindigkeit von 30 Knoten geben, und daß es der erste Schlachtschiff ist, der neben einer Armierung von acht 34,3 Zentimeter-Geschützen auch noch zwölf 15,2 Zentimeter-Geschütze an Bord hat, während die anderen nur mit lediglich 10,2

Zentimeter-Geschützen ausgerüstet sind. Den Zuwachs an kleinen Schiffen (Kanonensboote, Torpedo- und Unterseeboote) hat sich die Admiralität, wie bei den Linienschiffen, hauptsächlich durch Fortnahme von in England für fremde Staaten gebauter Schiffe verschafft. So hat Brasilien 3 Kanonenboote und Chile 6 Zerstörer und 2 Unterseeboote hergeben müssen. Aus eigenem Besitz sind 16 Zerstörer der M-Klasse und 10 Unterseeboote der E- und W-Klasse hinzugekommen.

So sehen wir also, daß der englische Schiffbestand in den letzten Monaten, trotz recht zahlreicher Verluste an wertvollem Material, beträchtlich angewachsen ist und weiter vergrößert wird. Die Frage ist nur, ob für die vielen großen und kleinen Neubauten das Material in genügender Zahl vorhanden sein wird. In seiner schon erwähnten Rede hat der Marineminister zwar ausgesprochen, daß die Vornahme auf seine Schwergefeite Höhe und der Bedarf gedeckt werden könne. Die englische Presse läßt aber durchblicken, daß der Verlust von allein 2000 Mann auf den untergegangenen 3 Linienschiffen sehr fühlbar sei und Erfolg nicht leicht zu finden sein werde.

Die Brotgetreidefrage.

Von Reichstagsabg. Dr. Böhm.

Es dürfte darin allgemeine Uebereinstimmung vorhanden sein, daß die Ernährungsfrage unter allen Umständen gerordert werden muß und zwar so vorläufig, daß der Kriegserfolg unter seiner Bedingung durch Kalteinstellung in Frage gestellt wird. Man kann dabei, wie der Verfasser der Ansicht sein, daß die vorhandenen Nahrungsmittel wahrscheinlich weit erschöplicher sind, als allgemein angenommen wird und muß dabei doch aus Gründen der Vorsicht — alle Stoffe können tragen — die allergrößten Maßnahmen wünschen, um unter allen Umständen die Ernährung unseres Volkes sicher zu stellen. Diese Maßnahmen müssen, falls es erforderlich ist, alle Rücksichten auf Besitz- und Eigentumsrechte beiseite lassen. Der vaterländische Boden und die aus ihm zu gewinnenden Nahrungsmittel sind in solchen Zeiten Besitz der Allgemeinheit. Diese hat anzugeben, wie die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel vorzunehmen ist. Werden solche Vornahmensnahmen notwendig, dann ist es aber auch selbstverständlich, daß die derzeitigen Besitzer oder Inhaber der Betriebe auskömmlich und reichlich zu entschädigen sind. Werden die Bodenbesitzer in ihrer Verfügungsfreiheit beschränkt, in ihrem Erwerb geschädigt, werden ihre Hilfskräfte teilweise arbeitslos, dann hat der Staat die Pflicht, derartige Erzeugnisse ausreißend zu entschädigen. Die Erörterung dieser Fragen hat man gewagt, das erklärlicherweise in meinen Vortragsarbeiten, aber auch in einzelnen Teilen unserer Reichstagsreden die Anschauungen vorhanden sind, als ob es möglich wäre, durch wohlgeleitete Ermahnungen und öffentliche Aufsicht vollkommene Notwendigkeit Ziele zu erreichen. Es geht dies eine Einsicht, aber auch eine Willensfrage voraus, die in diesem Umfang bei der Weisheit der Bevölkerung nicht zu finden sind. Dabei treffen derartige Anträge wie der wünschenswerte Ruf des Reichstagsabg. Dr. Böhm, sein Kampf gegen den Nationalkonsum, lediglich unzureichliche Aufzählungen, die für die Weisheitsfrage an sich nur von geringer Bedeutung sind. Noch es auch übertrieben sein, wenn die Bodenbesitzer darauf hinweisen, daß der gesamte Weizenverbrauch aller deutschen Konditoreien im Jahre nur dem gesamten deutschen Torpedoverbrauch an Weizen gleich zu setzen ist. Ganz ohne Frage spielt der Weizenverbrauch in der Form des Nationalkonsums eine völlig unbedeutende und geringfügige Rolle. Sehr beachtenswert dabei ist auch die

Tatsache, daß es auf anderem Wege (aber nicht durch den Verkauf von Weizen) Konsum zu befriedigen, wie das unsere fast jedwede Vorräte unerschöpflich machen. Trotzdem man mit vollem Recht gegen die gegen die heutige Zeit angelegte der Einbeziehung unserer Truppen widerwärtige Ausbeutung unserer Stellung nehmen, sich damit aber einbilden, das Problem des Weizenkonsums lösen zu haben. Ebenso erweist es sich, wenn alle Maßnahmen reichlich spät und unvollkommen getroffen, dann immer wieder an neue geberiet wird. Man hat das peinlichste, als ob unsere Zivilbehörden zu sehr hindernach, allen Seiten, ob nicht der eine durch die Maßnahmen der andere durch jene sich befehlen könnte, statt den großen Zielen entsprechend mit großen Mitteln zu arbeiten. Was die Verhältnisse? Wir haben bestimmt ausreichende Weizenmengen im Lande, die durch Abzug erstgesehen werden müssen, dessen Güte dann wiederum durch Kartoffeln gedeckt werden müssen. Es lag nahe, nach Festhalten der Vorräte den vorhandenen Weizen zu sichern für die unbedingt notwendigen Zwecke. Ein ausreichendes Saatgut war zu erhalten, reichliche Mengen für Zwecke des Viehzucht- und Viehzuchtwaren waren sicher zu stellen. Die Interessen der friedlichen Bevölkerung weisenden Bevölkerung, die von der Erzeugung verschont bleibt, stehen demgegenüber in letzter Linie. Nur was unter Umständen übrig bleibt, dürfte dem freien Markt zur Verfügung gestellt werden, der die meinstenverfassungen zur Verteilung in die Hände übergeben werden.

Diese dürfen dann wiederum nicht von sich die Menge verkaufen, sondern der Weizen vor zeitlich verteilt nach beiderseitig gemeinsamen Grundregeln unter Berücksichtigung aller Interessen vorzunehmen. Man wendet ein, daß die Dezentralorganisation nicht ausreichen. Genau wie bei der Ueberwachung der Boden würden aber ehrenamtlich tätige Hilfskräfte diese Kontrolle gewonnen werden können. Man sich wären auch beim Abzug nur die wirklich überflüssigen Mengen für den Konsum zu geben, was dann selbst, erst die Kartoffeln für einer solchen Verteilung würden wohlhabendere Bevölkerungsschichten in gleicher Weise beachtet werden, jede Familie hätte in einer bestimmten Zeitfolge Anspruch auf ein ihren Ansprüchen entsprechende Menge Weizenmehl, in sozialen Gerechtigkeit wäre Genüge geleistet, in diesem Punkte ist nicht notwendig, wie ein Teil der sozialdemokratischen Presse behauptet, den Weizen zunächst zu verteilen, so daß dann alle Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme sich gänzlich dem Abzug, und schließlich zu verwenden müßten. Die gesundheitslichen Bedenken sind bei einer so plötzlichen Reduktion der gesamten Ernährungsweise doch nicht so abzuwehren, wie der Staat zu weilen. Eine Verteilung der vorhandenen Weizenmengen auf den Konsum, ist jedenfalls unzureichend. Nach der Erhöhung der Höchstpreise, wie sie angenommen nicht von der Landwirtschaft, sondern von deren Kreisen als notwendig bezeichnet wird, ein künstlich herbeigeführt zu machen, wäre dann die Lösung. Mit vollem Recht hat der Berliner Nationalökonom, Prof. Döll in der „Sozialpolitik“ demnach hingewiesen, daß die Verteilung zunächst an allen anderen (später) bevor sie sich zur Einschränkung ihres Profits umzusetzen würde. Erst Vortragsarbeiten dreifacher Höhe würden eine Einschränkung des Konsums herbeiführen, damit aber auch die soziale Lage umzustimmen und ausgleichende Maßnahmen werden. Die Landwirtschaft in der Weisheit erachtet jedenfalls die heutigen Höchstpreise für Vortragsarbeiten für durchaus annehmbar, wie es auch eine Fülle von Möglichkeiten in späteren Zeiten demnach erweisen würde, wie sie jetzt zu einer Preissteigerung die Hand zu

men bekommen, daß man hoffen möchte, dem reinen Dramatiker zu begegnen. Und in der Tat, Peter Schnellbach hat Dramatiker, die so häufig genannt, so wahrhaftig dorthin wie nur eines, und denen es sehr, als das lebendige Leben auf den Brettern.

Da ist sein Schauspiel „Der schwarze Tod“, vom Jahre 1901. In dem Meisterstück, dem er, als dem besten des Dramas, das der Dichter ungeschicklich sich selbst gegeben. Das ist der seltsame, der ganze den die Hand, der nur die großen Wege kennt, der immer wieder trotz aller herben Erörterungen an die Menschheit glauben will, bis er schließlich den Kampf gegen Damm und Niederlage aufgibt. Der die Weisheit des Gottscheers Nikolais, die den Tod überwindet, mit der lebendigen Lebensphilosophie Teil Eilenwiegels in sich zur höchsten Einheit verknüpft.

Der von der Handlung ist vielleicht nicht überall Franz genug, zum wenigsten nicht, wie wir es nach der letzten Exposition erwarten, die und in weitaus manchen Stellen mit in das Wüten der Zeit im 1. Jahrestage hinüber, dessen geistige und logische Klarheit doch nicht nur ein Spielstück unter eigenen anmutigen und anderen Gegenständen so reinen Oberbau sind. Aber was ein dramatischer Kraft ob her, wie er, steigt der tiefste, der, der die Damm vom Stillstand löst und an die Tore der Finsternis öffnet. Es ist Schnellbach über dem mit Vorliebe tut. So in einem neuen dramatischen Gedicht „Weltüberwindung“, das in überaus wunderbaren Versen lauterer Weltverwirklichung eines Anfangs beginnt, der dann durch die lebendige erlebnisgemachene

Ueberwinder-Weisheit eines alten Weltweisen über die wichtigen Dinge dieses Daseins hingelant.

Und nun Peter Schnellbachs letztes Werk „Der Wille des Königs“. Wie auch sein Werk bei hier ein gereifter Dramatiker mit seiner Hand ein historisches Lustspiel hingehört, wie dessen Ausführung eine überaus glückliche wäre. Das ist das letzte Lustspiel auf die Bühne der Könige und Mächte. Und trotzdem der Stoff aus deutscher Geschichte stammt, ist das Lustspiel wahrhaftig deutsch in seinem inneren Gehalt, seinem Dasein. Dem Prinzip, dessen Höhe man den Nachstellungen des Königs zu erlangen droht, bis sich bringt und Reimsche die Hand vom Hof innerlich zusammenzuführen. Auch hier eine meisterhafte Exposition, eine humoristisch und dramatisch vollendete Schöpfung, die mit einer auf sich selbst hinaus zu erlösenden Lösung des Konfliktes. Und in der Grund ein Weiterleben von Staatlichkeit von großen Leistungen aus kleinen Anfängen, wie durch ein weiches Weiden des Königs über seinen Willen steht, so sehr er auch mit dem Willen und selbst. Noch einmal: ein ganzes Drama, als der er sich nicht zuletzt in der Handlung der Handlung, eine bester Prinz und dem Drama herausragend wäre, ohne daß das Ganze umfalle.

Und so seien denn zum Schluß dem letzten eigenen Worte anzuregen: „Wir haben unsere Zeit habe auch Streiter nötig, nicht nur die, die er nicht für sich und für die Zeit erleben muß. Möge er nicht den Willen zur Ruhe, zum Sichbehalten suchen, sondern

Dann kam noch etwas vom „Borgensind“, wie sie ihn in der Kompanie nannten. Als er seinen Kompanieführer vorgestellt wurde, antwortete er auf alle Fragen, die dieser an ihn richtete: Jawohl, Herr Oberleutnant. Und da merkte dieser, daß er — taub war. Ja, ein tauber Soldat ist schon ein Sorgenkind für eine Kompanie. Aber auch da war es während zu hören, wie und mit welchem Ufer sie für ihn sorgten. Man mußte ihm zeigen, aus welcher Richtung das feindliche Feuer kam, man mußte ihn oft am Kopfstoß zurückziehen; oder immer wurde er wohl betreut von seinen Kameraden, jeder dachte daran, daß man ihn gesund und heil aus dem feindlichen Feuer herausbrächte. Und er hat lange Glück gehabt, bis er eines Tages einen Schuß ins — Ohr bekam. Und so hatte der Vortragsende, wie er berichtete, noch viele Beispiele anzuführen können, die alle zeigen, daß draußen das Kameradenlieb nicht bloß gelungen, sondern auch gelebt wird. Wo so viel guter Geist, so viel Gemeinschaftsgefühl, so viel Opferwille herrscht, da steht es gut um die deutsche Sache; und wenn auch alle die Aufopferungsleistungen weiterhin in Bedrohlichkeit wie bisher, dann ist das Reich in guter Gut. Und so hängen die wertvollen Ausprägungen des Rehrers aus in ein begeistertes aufgenommene Hoch auf das deutsche Heer, das deutsche Volk, das deutsche Reich und Deutschland, Deutschland über alles! wurde freudig gesungen. Geht werden sich alle noch in späteren Tagen an den 18. Januar 1915 erinnern, hat es doch der Redner verkündet, durch seine von Ernst u. Humor getragenen Schilderungen Gemüt und Herz der Hörer zu laden; und dafür wird ihm die Seele stets dankbar sein, daß auch sie auf diese Weise einen Hauch der großen Zeit zu fühlen bekam, die nicht nur große, nein, die auch stille Dellen geboren hat.

Der Lazarettzug H 2 Kaiserin Auguste Viktoria.

Von seiner ersten Fahrt nach dem württembergischen Kriegslazarett zurückgekehrt, war der Lazarettzug H 2 während seines Aufenthalts heute vormittag zur Befähigung freigegeben worden. In einer Stärke von 19 Waggons und einer ungefähren Länge von ca. 1/2 Kilometer umfaßt der Zug 18 Waggons. Es sind 4 Kesselwagen der Agl. Staatseisenbahnverwaltung, die in der Waggon Waggonabteil zu ihrem Zwecke besperrt wurden. Der äußere Kranz und der innere weiche Kranz bilden einen äußerlich freundlichen Eindruck und das rote Kreuz an den Außenwänden und auf den Türen lassen keinen Zweifel von weitem erkennen. Er ist eine Stiftung der Herzogin von Württemberg und der Kaiserin Auguste Viktoria und die Kaiserin hat das Kreuzrosetten übernommen und dem Zug ihren Namen gegeben. Die Kosten der Ausstattung betragen ca. 125.000 Mark. Die Einrichtung ist mit allen Neuerungen versehen, die die Praxis des Fernverkehrs erfordert. Die Wagen, deren jeder 10 enthält, sind eiserne Waggons mit Abdeckung zur Abdichtung der durch die Fahrt bedingten Stöße und so konstruiert, daß sie später zur Einrichtung von Gefangenen verwendet werden können. Nach Ausdruck eines Schwerverletzten ruhe er in dem Welt so gut wie in der Wiege. Selbstverständlich sind wollene Decken und Matrasen zu einer genügenden Wärmehaltung vorhanden. Außerdem ist an jedem Waggon ein verstellbares Kissen angebracht, der zum Essen sowohl wie zum Trinken und Schreiben eingerichtet ist. Ein an der Wand angebrachtes Kästchen dient zur Aufbewahrung von Uhr und anderen kleinen Gegenständen. Ein zum Bett gehöriger Kleiderack, dieser selbst und die Schränke sind mit gleichen Nummern versehen, um die Ausladung keine Verwechslung entstehen zu lassen. Eine neuartige Heizung verhindert beim Wechsel des Eintragens von Staub und Kälte. In jedem Waggon ist ferner ein aufklappbarer Tisch mit Stühlen für solche Verwundete, die nicht unbedingt das Bett hüten müssen. An Stelle des Tisches tritt noch ein ungeschlossener Stuhl. Selbstverständlich sind Klosets, Abfallanlagen in jedem Waggon. Jeder dritte Waggon ist außerdem mit Toilettenanlage ausgestattet, jedoch eine Verfügbare von einem Ende des Zuges zum anderen möglich ist.

Für verwundete Offiziere ist ein besonderer Wagen eingerichtet, der einige wenige Kommoditäten mehr enthält. Ein weiterer Waggon ist ferner für die begleitenden Verarzt und Schwestern und einer für die Sanitätskommunikation eingerichtet. Schließlich verbleiben noch ein Apothekenzug mit Dispensatorium, ein Küchenwagen, Küchenvorratswagen, Wäscheverräumwagen und ein allgemeiner Vorratswagen des Zuges und machen ihn zu einem vollkommenen Lazarett, das allen Erwartungen entspricht. Der Personal des Zuges besteht außer dem militärischen Begleiter und dem bahntechnischen Personal aus einem Oberarzt, drei weiteren Ärzten, vier Schwestern, einem Sanitätslotsen, einem Sanitätsführer und für je einen Krankenwagen einem Krankenpfleger der Sanitätskolonne. Die Führung des Zuges erfolgt durch je einen Heizer/Wagen am Anfang und Ende des Zuges, jedoch eine völlige Durchwärmerung gesichert ist.

Die verschiedenen Einrichtungen des Zuges sind vom Eisenbahnministerium für die Einrichtungsarbeiten bereitgestellt worden. Seine Fortschrittlichkeit ist durch die Verwendung aller Neuesten und es ist hervorzuheben, daß die Verwundeten die Kommoditäten des Zuges nicht nur als ein angenehmes Unterfangen, sondern auch als ein höchst wichtiger Bestandteil des Lebens, den er führt.

Unsere Frauen im Wirtschaftskrieg.

Während der Zeit der Kriegsvorbereitung hat der Zentralrat für Kriegsvorbereitung in

Anwesenheit der staatlichen und bürgerlichen Behörden nach dem Vorbildungsplan des Reichsgerichts die jungen Damen wieder zusammenberufen, die bereits bei der Volk- und Selbsthilfensammlung sich bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatten, um über eine neue ihnen zugewiesene Aufgabe, die erforderlichen Aufforderungen zu geben:

- 1. Aufklärungsarbeit über zeitgemäße Ernährung und Ausnutzung der Nahrungsmittelreste;
- 2. Feststellung der für die Reichswohlfahrt in Mannheim verfügbaren Sachen.

Die Damen werden zu diesem Zweck am Donnerstag und Freitag dieser Woche sämtliche Haushaltungen Mannheims aufsuchen und es bedarf wohl nur des Hinweises, daß es sich um eine wichtige und ernste vaterländische Angelegenheit handelt, um ihnen überall eine freundliche Aufnahme zu sichern.

Zunächst ergreift in der Versammlung Herr Reichsdirektor Bartenleben das Wort, der etwa folgendes ausführte:

„Wermutlich sind die jungen Damen zusammenberufen worden, diesmal allerdings für andere gezielte Aufgaben. Es sollen von Ihnen an die Haushaltungen Mannheims Rundblätter verteilt werden. Das könnte ja ebenso gut auf andere Weise geschehen, aber meine Damen, es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche Rundschreiben, sondern um einen sehr ernstlichen Appell an die Bevölkerung, dessen gewöhnliche Befolgung für die Wehrkraft unseres Vaterlandes von der größten Bedeutung ist. Sie wissen, England will uns ausbügeln, England ruft damit, daß Deutschland nicht in der Lage ist, im eigenen Lande genügend Lebensmittel für seine Bevölkerung zu erzeugen. Unsere Hauptnahrungsmittel während der Kriegszeit, wie Weizen, Jähren und die anderen überseeischen Säugnisse sind durch die übermäßige, englische Flotte wirksam behindert worden, und Nahrungsmittel zu liefern. Daher ist es notwendig, daß wir uns selbst helfen, und unsere Nahrungsmittel, unter Weizenlieferant, steht im Krieg mit uns; unsere übrigen Nahrungsmittel, soweit neutral, haben selbst keinen Hebel. Nicht durch Gewalt der Waffen, sondern durch Ausnutzung der Hoffen man uns zu helfen und zu einem schmerzlichen Frieden zu zwingen. Wir müssen also einen doppelten Krieg führen, einen Krieg mit den Waffen, das ist die Sache unserer Männer, brauchen im Felde und einen Krieg gegen die Ausbeutungspolitik Englands das aber ist vornehmlich Sache unserer Hausfrauen! Sie werden vielleicht schon wissen, daß unser Volk am meisten von allen Völkern der Erde ist. Der Verbrauch an Fleisch pro Kopf der Bevölkerung, so z. B. in keinem europäischen Kulturvolke so hoch wie bei uns. Ja, jede Frau hiervon einige Pfaffen:

12,3 kg	1912	Deutschland
47,8	-	England
33,8	-	Frankreich
34,3	-	Belgien und Holland
29	-	Österreich
21	-	Rußland
10,4	-	Italien

Sie erkennen hieraus, daß wir unbedingt sparen müssen, anderen Völkern gegenüber, ohne daß wir Gefahr laufen, an Unterernährung zu leiden. Wir essen viel mehr, als es zur Erhaltung des Lebens notwendig ist. Hier muß unsere Tätigkeit einsehen: Wir müssen, um die Abhilfe Englands zu verhindern, unsere Vorräte an Lebensmitteln auf das allergeringste reduzieren und können in dieser Beziehung gar nicht genug tun. Wieder ist leider der Ernst der Lage unserer Bevölkerung nicht voll zum Bewusstsein gekommen. Wie haben wir es nicht müssen, daß zur Weihnachtzeit in diesem Jahre mehr kostbare Weib für Nahrungsmittel vorhanden waren, als wie in irgend einem früheren Jahre. Wird in dieser Weise weiter gehandelt, geröhen nicht sich schnellstens all unsere Haushaltungen an die äußerste Sparmaßnahme, so ist ernste Gefahr im Anzug. Die Hausfrauen müssen sparen, sowohl was die Menge betrifft; sie müssen aber auch in der Qualität sparen, daß alles, was in die Küche kommt, so gut ausgenutzt wird, wie es nur irgend möglich ist. Heute aber, die für die menschliche Ernährung nicht mehr verwendbar werden können, sollen wenigstens der Viehfütterung zugeführt werden, damit wiederum andere Dinge, die bisher teilweise als Viehfutter benutzt wurden, frei werden für die menschliche Ernährung. Auf dem Werkblatt finden Sie nähere Angaben über die zu ergreifenden Maßnahmen. Lesen Sie bitte dieses Blatt selbst aufmerksam durch und schicken Sie es dann bei Ihrem Rundgang und wenn Sie es hierbei viele hundert Mal sagen müssen, den besuchten Hausfrauen eindringlich ein, daß sie dieses Werkblatt sofort und aufmerksam durchlesen, daß es eine sehr ernste Sache ist, daß alles, was darin steht, befolgt werden muß. Denken Sie daran, daß die Gewissenhaftigkeit und der Ernst, mit dem Sie diese Ihnen gestellte Aufgabe erfüllen, mitbestimmend ist für den Erfolg und daß Sie in positivem Sinne dadurch verdienstlich werden, für die uns dringende nötige Sparmaßnahme. Sie werden dann noch einen zweiten Zettel überreichen, an dessen Fuß sich eine Erklärung befindet, durch die sich die Hausfrauen verpflichten, Lebensmittelreste zur Abholung als Viehfutter bereit zu halten. Zunächst ist zu betonen, daß damit es keine Nahrungsmittelreste sind, die hierher lediglich die Bereitwilligkeit feststellen. Diejenigen Hausfrauen, welche heute schon mit ihrem Mann und dem Gattenhändler eine Vereinbarung getroffen haben, um ihre Abfälle der Viehfütterung zuzuführen, sollen ruhig dabei bleiben. Wer aber bisher seine Abfälle in den Abfallimer warf, zusammen mit Abfall und anderen Dingen, der soll sie jetzt getrennt sammeln, d. h. von dem Tage an, der Zweck die Zeitungen bekannt gemacht werden wird. Denn erst muß festgestellt sein, wo etwas abgeholt werden kann, ehe man mit der Abholung beginnt. Die Lebensmittelreste teilweise selbst in Säulen übergeben, wäre es ungewöhnlich, etwa schon vom Freitag ab die Reste anzufahren, wodurch erst in nächster Zeit die Abholung stattfinden kann. Denken Sie sich das also bitte und sagen Sie es überall. Der

Zug, an dem die Sammlung der Nahrungsmittelreste beginnen soll, wird noch bekannt gegeben. Die Abholung selbst vermittelt die bürgerliche Behörde. Sie selbst haben damit selbstverständlich nichts zu tun, von Ihnen wird lediglich die vorbereitende Tätigkeit erwartet. Alle weiteren Anknüpfungen erteilt die Stadt.

Meine Damen, ich habe Sie auf die Wichtigkeit des sparsamen Haushaltens mit unseren Lebensmitteln in kurzen Worten hingewiesen. Die meisten von Ihnen werden ausführlich darüber heute schon in unseren Tageszeitungen gelesen haben. Es ist ein Briefwechsel zwischen dem Minister des Innern Herrn von Seebeck und dem Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Seering wiedergegeben. Sollten Sie diese ausgedehnten Vorlesungen noch nicht gelesen haben, so möchte ich Sie bitten, dies unter allen Umständen noch zu tun. Nicht eingehend genug können Sie sich die Gedanken, die darin niedergelegt sind und die ich in meinen Ausführungen nur kurz skizzieren konnte, einprägen. Haben Sie sich vor allem die Volksworte vor Augen: Wenn der Sieg unserer Volkswirtschaft dem Siege der Waffen vordringlich in München wir einen Frieden erzwingen, der Deutschland nach diesen schweren Tagen größer erheben läßt und reicher, als es bisher gewesen ist.

Dies geschieht, daß der Sieg unserer Wirtschaft ebenfalls ein vollständiger wird, daran werden Sie durch Ihre Aufführungsarbeit bestmöglichst helfen.

Kann zu der zweiten Angelegenheit, Ursprünglich waren die Einladungen an Sie ergangen, lediglich mit der Abhilfe, Sie um die Verteilung der eben erwähnten Rundblätter zu bitten. Da kam in letzter Stunde eine Mitteilung aus Berlin über die Reichswohlfahrt, die im Laufe dieser Woche stattfinden soll. Um jeden Verzug auszuscheiden, bemerkte ich ja schon, daß es sich hierbei um etwas ganz anderes handelt, als bei der letzten Wohlfahrt. Die Damen sollen nicht mit Rufen kommen, sondern sollen zunächst nur feststellen, wo geeignete Stellen vorhanden sind. Die Abholung wird dann am Freitag nachmittag beim Samstag durch junge Leute erfolgen. Bei Ihrem Rundgang am Donnerstag und Freitag werden Sie aber keine Wohlfahrten in Empfang zu nehmen haben, und weil sich diese Tätigkeit so verändert abspielt, liegt es auch nahe, daß keine Angelegenheiten, die Lebensmittelversorgung und die Feststellung über die Wohlfahrt, gleichfalls durchgeführt werden.

Hierauf machte Frau Julie Kaspermann noch einige erläuternde Mitteilungen über die Wohlfahrt und wies vor allem darauf hin, daß es sich in erster Linie darum handelt, möglichst hochwertige frächtige wollene Decken für unsere im Schuttlager liegenden Truppen zum besseren Schutz gegen die Mitternacht herzustellen und zwar sollen diese Decken, weil wir auch mit der Wollseuche sparen müssen, nach Möglichkeit aus Reststoffen zusammengesetzt werden. (Eine Wolldecke war ausgestellt.) Wollene Strümpfe und Strickwollwaren werden diesmal nicht gemischt, sondern z. B. diese wollene Strümpfe, molleene Strümpfe, molleene Strümpfe von warmen Molleens bis herunter zu Hosen von Doppel-Doppelstrümpfen.

Zum Schluß ergreift nochmals Herr Reichsdirektor Bartenleben das Wort, dankte den Damen für ihr Erscheinen und schloß mit einigen warm empfundenen Worten, mit denen er wiederholt auf die Bedeutung der Tätigkeit hinwies, die sehr zahlreich besuchte Versammlung.

Polizeibericht vom 20. Januar 1915.

Selbstmordversuche. Gestern Nachmittag verlor sich ein 72 Jahre alter verw. Tagelöhner in seiner Wohnung in der Bürgermeister Straße hier durch Einatmen von Beudigun zu vergiften. Sein Vorhaben konnte jedoch von Angehörigen noch rechtzeitig entdeckt werden. Einige Zeit später wurde sich derselbe am Fenster seines Zimmers erhängen. Der hierzu benutzte Strick war jedoch anheben so schwach und geriss. Der Leichenwache hat sich bei beiden Verbrechen keinen Schaden zugezogen. Motiv der Tat: Schwermut.

Unfälle. Am 18. d. Mts, abends 8 Uhr, fiel ein 10 Jahre alter Knabe in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, Lindenstraße 42, aus Unvorsichtigkeit einen mit heissem Wasser gefüllten, auf dem Boden stehenden Topf um und verbrühte sich dabei beide Hände. Nach Anlegung eines Rotenbundes wurde er ins Allgem. Krankenhaus verbracht.

Letzte Meldungen. Der Kampf bei Jaskizyn.

WTB. Berlin, 20. Jan. Die B. Z. meldet aus Westgalizien über den Kampf bei Jaskizyn noch folgendes: Die Russen hielten die dortigen Stellungen für einen der Hauptstützpunkte an der ganzen Front und griffen sie deshalb unermüdlich immer wieder an. Besonders war es ihnen um eine Höhe zu tun, von deren Eroberung ein Waldraum durchschritten werden mußte. Unsere Truppen erhielten Kenntnis davon, daß nach dem mehrstündigen vergeblichen Angriffen von einer bestimmten Nachtstunde ein entscheidender Sturm dreier russischer Regimenter erfolgen sollte. Der Artilleriekommandant ließ nun die gesamte verfügbare Artillerie sich auf den Waldraum einrichten und eröffnete auf diesen ein derartig vernichtendes Feuer, daß die russischen Regimenter fast völlig aufgerieben wurden. Allein von einem Bataillon fielen 4 Kompanieführer.

Belgische Kriegsinvaliden in Südafrika.

© Rotterdam, 20. Jan. (Von unse. Korrespondenten.) Die englische Kommission

zur Verbandsleistung für jene Belgier, die durch den Krieg arbeitsunfähig wurden, hat eine neue Idee des Schwagers des Generals Voets, eines gewissen Herrn R. E. Davin, verwirklicht. Dieser machte den Vorschlag, die zu Schlacht gewordenen belgischen Soldaten nach Südafrika zu schaffen, wo sie gut zu einer deutschfeindlichen Propaganda bei den Buren zu verwenden wären. Sie sollten in der Kapkolonie herumreisen und bei Kriegsvorträgen sich vorstellen als lebendige Beispiele der Taten der Deutschen. Diesen Vorschlag des Generals Voets griff der englische Unterstützungskommission in London mit Wärme auf und die erste Gruppe belgischer Kriegsinvaliden reiste bereits in der vergangenen Woche nach Südafrika, um dort in einer Niederlassung der Weiskamer in Westbosch untergebracht zu werden. Ihr Anführer und Sprecher, der in den Städten und Dörfern der Südafrikanischen Union die nötigen Vorträge halten soll, ist ein junger belgischer Rechtsanwalt.

Nach mehr solcher Belgier nach Südafrika zu senden, verlangt die Londoner Kommission freiwillige Spenden und sie erhielt sogar in freier Hand eine Unterstützung von der englischen Regierung. Glücklicherweise können die Buren die Deutschen ja gut, um auf diesen englischen Schwindeln hereinzufallen.

Die Verteuerung der Lebensmittel in England.

WTB. London, 20. Jan. (Richmond.) Die Preise weicht auf den merklichen Gegenstand hin, daß einerseits die Preise der Lebensmittel außerordentlich in die Höhe gehen, andererseits die Löhne so mit Wittern aller Art überfüllt sind, daß man in großer Verlegenheit ist, wie der Stimmung abgeholfen werden kann. Die Schiffsfabrikanten können nicht genug Holz bekommen, der Londoner Hafen aber streng zu Wollse. Ähnlich verhält es sich mit andern Artikeln. Die bestehende Organisation ist offenbar ganz unfähig, dem Bedarf gerecht zu werden. Die Schiffsbesitzer tadeln die Verdorbenen, denen sie Bequemlichkeit vorwerfen. Diese wieder schieben die Schuld auf die Schiffsbesitzer und Kaufleute. Beide sind aber einig im Tadel der Hafenbehörde. Letztere scheint in der Tat nicht so beweglich zu sein, wie man von ihr erwartet. Sie vermehrt zwar die Zahl der verfügbaren Arbeiter, jedoch ist in die Arbeitsverteilung kein einheitlicher Zug zu bringen, sodas an einigen Stellen Arbeitskräfte abgewiesen werden müssen, während an anderen nicht genug gefunden werden können. Die Lösung dieser Frage ist angeht der großen Ausdehnung der Londoner Hafenanlagen besonders schwierig.

Die Verluste an Handelschiffen.

WTB. London, 20. Jan. (Richmond.) Der Jahresbericht der Londoner Versichertengibt die Zahl der beschlagnahmten oder in Gefen zurückgehaltenen deutschen Schiffe mit 445 und den Gesamttonnengehalt mit 1.004.826 Tonnenn an. 500 deutsche und 50 österreichische Schiffe wurden in neutralen Häfen inhaftiert. Bei Kriegsausbruch wurden 79 britische Schiffe mit 172.988 Tonnenn, ie damals in deutschen Häfen sich befanden, angehalten; 45 britische Schiffe von langer Fahrt mit 200.856 Tonnenn — die Sichtdampfer nicht eingerechnet — sind von 8 Kriegsschiffen weggenommen.

Italien und Bulgarien.

WTB. Rom, 20. Jan. (Richmond.) Minister des Innern Sonnino hat gestern Nachmittag Genadie in Audienz empfangen.

m. Köln, 20. Jan. (Priv.-Tel.)

Die königliche Zeitung meldet aus Sofia: Der Ministerrat trifft besondere Maßnahmen zur Milderung der zunehmenden Teuerung bei Bedarfartikeln erster Notwendigkeit. Die Marktaufsicht ist verboten und die Gemeindeverwaltungen angehalten worden, Verkaufspreise für solche Bedarfartikeln festzusetzen und bei der Weigerung der Verkäufer die unumgänglich notwendigen Erzeugnisse zu Gunsten der Bevölkerung zu reservieren. Noch weitläufiger Schätzung ist im Lande noch genug Kornfrucht bis zu Ende des Jahres.

WTB. London, 20. Jan. (Richmond.) Die Admiralität beschloß eine Anzahl beschlagnahmter Kohlendampfer auf eigene Rechnung fahren zu lassen und zwar zunächst die Dampfer „Henry Jast“ und „Albert Clement“.

WTB. London, 20. Jan. (Richmond.) Die Dampfer „Benarth“ und „George Heppel“ sind in Eberingham in Norfolk gestrandet. 41 Personen sind umgekommen.

WTB. Berlin, 20. Jan. (Richmond.) Wie wir erfahren, ist die fälsche Blätterweldung vom Tode eines Sohnes des Generalsabbe von Falkenhayn auf eine Verwechslung mit dem Fliegerhauptmann Vogel von Falkenhayn zurückzuführen, der gefallen ist. Die Flieger Hauptmann und Leutnant von Falkenhayn sind dagegen wohlbehalten.



Handels- und Industrie-Zeitung

Die Städte und der Krieg.

Unter dieser Überschrift unterzieht in der letzten Nummer des Bankarchivs Geheimrat Kommerzienrat Leiffmann - Düsseldorf die durch den Krieg für die Finanzwirtschaft der Städte geschaffene Lage einen nähere Betrachtung und gelangt dabei zur Aufstellung verschiedener bemerkenswerter Gesichtspunkte. Er untersützt zunächst den vielf. gehörten Vorwurf, daß die Städte zu starke Schulden machen, d. h. die Volkspartisse in zu großem Umfange für ihre Anfechtzwecke in Anspruch nehmen, und meint, daß dieser Vorwurf in seiner Allgemeinheit nicht begründet sei. Auf Grund einer Berechnung, die er anstellt, kommt Leiffmann zu dem Ergebnis, daß Städte und Provinzen nicht mehr als stark 10 v. H. aus der Neubildung von Volkvermögen in Anspruch nehmen, und wenn man ihre Tilgungen abzieht, nicht mehr als 8 v. H., was doch nicht als übermäßig viel bezeichnet werden könne. Die Städte werden aber ungleich, wenn sie das eine oder andere Mal den Geldmarkt aufsuchen, zu Zeiten, in welchen gleichzeitig auch Stahl und Industrie an den Bankstühlen Geld suchen.

Leiffmann meint nun, daß die städtischen Geldsorgen sich für die kommenden Geschlechter auf andere Weise lösen werden. Die Städte tilgen nach ihm schon jetzt stark. In der Regel wächst die Tilgungssumme um die ersparten Zinsen. Bei neuen Anleihen stellt die Aufsichtsbehörde hohe, oft drückende Tilgungsbedingungen. In wenigen Jahren werden die Tilgungen die Zinsentlastungen erreichen, und dann ist es nicht mehr weit, bis Tilgungen und Neuausgaben sich an vielen Stellen begeichen, wenn nicht ein ganz gewaltiger neuer Aufschwung der Städte sich herausbildet. Bei der Frage der Verschuldung der Städte darf ferner nicht außer acht gelassen werden, daß fast überall die neuen Schulden des letzten Jahrzehnts zu verbenden Anlagen aufgenommen wurden, die selbst weit mehr als Zinsen und Tilgung aufbringen, weil es sich um Monopole handelt, die mit dem Eigentum der Straßen verbunden sind. Leiffmann verweist ferner darauf, daß es den Städten zu danken ist, wenn bei uns die Sterblichkeit auf ein nie gekanntes Maß herabgegangen ist. Ihnen ist es auch zu einem großen Teil zu verdanken, daß wir eine so große Anzahl von leistungsfähigen Kriegern ins Feld schicken können.

Was nun die durch den Krieg für die Städte geschaffene Lage anbelangt, so verweist Leiffmann darauf, daß die Gemeinden zu wenig finanzielle Bereitschaft für Krieg und Krise haben und haben. Wo sie Rücklagen haben, sind solche zumeist nicht flüssig. Die Gemeinden hätten in den Krieg und durch den Krieg nicht ohne Beschwerde kommen können, wenn nicht die großartige Organisation der Reichsbank und der unter ihrer Führung geschaffenen Darlehensklassen das ersetzt hätten, was sie selbst an Vorsorge mangeln ließen. Jetzt können die Städte, welche mit der Ausgabe ihrer Schuldenurkunden in Erwartung höherer Erlöse zu lange gezögert haben, diese Schuldscheine in jeglichem Umfang in Pfand geben. Wie lange haben doch die Städte dagegen gezögert, daß die Sparkassen in größerem Umfange Fonds halten müßten, und wie stülend sind sie jetzt, daß sie mit Hilfe dieser Bestände dem Ansturm der Sparersparthellen konnten, und daß sie dabei stark genug blieben, um ohne Zuhilfenahme des Hypothekenschatzes städtische Summen in Kriegsanleihen anlegen zu können. Zu der wichtigen Frage, wie den Städten zu helfen sei, die selbst keine Anleihenwerte vorrätig haben und dabei vor billigen Verpflichtungen stehen, verweist Leiffmann darauf, daß für Zwecke, welche die Arbeitstätigkeit fördern, den Gemeinden vielfach Vorschläge von den Versicherungskassen ihres Bezirks gegeben werden, die bei ihren Riesenbeständen an mündel-sicheren Werten sich immer die Mittel hierfür bereit stellen können. Auch steht Meineren Gemeinden das Hilfsmittel der Kommunalschuldverschreibungen offen, die, so lange sie nicht hoch genug veräußert sind, in Pfand gegeben werden können. Städte mit sehr großem Anleihenbedarf werden überlegen, ob sie das Hilfsmittel der Schatzscheine in Anspruch nehmen, wenn sich durch eine längere Dauer des Krieges die günstige Verwertungsmöglichkeit von Stadtanleihen zu sehr hinauschiebt. Außerdem können sich die reichen Städte auch durch Ausnutzung von Restverpflichtungen und Wechselkredit vorübergehend von etwai-gen Sorgen befreien.

Gegegenüber dem Zwiespalt, der darin besteht, daß die Städte auf der einen Seite äußere sparsam wirtschaften, auf der andern aber Arbeiterbesoldungen zahlen sollen, um einer Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, empfiehlt Leiffmann, zunächst Bauteile, die Luxuswörter dienen, nicht zu beginnen, und nur fortzuführen, wenn die Arbeiten schon in erheblichem Umfang in Angriff genommen sind. Zu bevorzugen sind diejenigen Arbeiten, die den orts-angewesenen Bürgern am meisten nützen können. Alle Ausgabebeschlüsse für noch nicht in Angriff genommene Arbeiten werden nachzuprüfen sein. Besonders schwierig wird sich in den Städten mit Handel und Großindustrie die Aufstellung der kommenden Haushaltspläne gestalten. Die Einnahmen aus indirekten Steuern und Abgaben werden sich am stärksten abschwächen. Die Umsatzsteuer auf Liegenschaften, die Biersteuer, die Biersteuer und alle verwandten Einnahmsquellen bringen erhebliche Ausfälle. Die Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer wird selb. entsummern. Die Einkommensteuer wird sich stark abschwächen, wenn auch vielfach die Befürchtungen übertrieben sein mögen. Die Einnahme aus Gesellschaften (Aktionen, Kuxen usw.) ist klein gegen die Gesamtheit des Einkommens aus Hypotheken, Rentenwerten, Sparkasseneinlagen, Mieten und aus der Landwirtschaft. Die zweite, vielfach größere Gruppe dieser Einnahmen ist aber eine steigende, und der Anfall an Mieten wird zum Teile ausgeglichen durch das Ertragnis des Kapitalwachstums und durch den Umstand, daß viele Miets, welche brach lagen, Anlage in der Kriegsanleihe gefunden haben. Immerhin wird das Gesamtbild auch hier eine Mindereinnahme sein. Erheblicher ist die Einbuße bei den Einnahmen aus Handel und Gewerbe. Allerdings wird der sehr starke Aus-

fall dadurch gemildert, daß zahlreiche Kreise durch Lieferungen für das Heer und durch die Konjunktur in vielen Zweigen der Lebensbedürfnisse ihre Einnahmen wesentlich aufbessern konnten. Aber auch an dieser Stelle ist mit einer Mindereinnahme von Bedeutung zu rechnen. Demgegenüber haben es viele Städte in der Hand, stül Rücklagen anzugreifen, und im Haushalt-manche Ausgabenposten ausfallen zu lassen, die sonst zu den Staatsgütern gehören. So kann oder muß manche Stadt einmal für ein Jahr ohne neue Schulden auskommen, wenn das Erfordernis nicht zu dringend ist. Andere Städte haben Anleihen laufen, die auf der Seite der Gläubiger nicht an Tilgungsbedingungen geknüpft sind, und sie können hier einmal, ohne umstände zu sein, für ein Jahr die Tilgung verweigern. Die Ausgaben für Kriegszwecke wird man überall auf eine schnell abzutragende Kriegsanleihe verweisen dürfen.

Jedenfalls wird es sich jeder Gemeindevorstand zur vornehmsten Pflicht machen müssen, im kommenden Rechnungsvorschlag Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Bürger durch freiwillige Leistungen, durch die Wehretour und bei schlechteren Beschäftigung ohnehin große Opfer bringen. Man wird deshalb, ohne die Gebote der Solidität zu verletzen, suchen müssen, wie man das Jahr 1915-16 in den Ausgaben bescheiden kann. Man wird sogar Bestände, welche bewilligt, angesammelt, aber noch nicht verbraucht sind, diesmal, in diesem Ausnahmefalle, zum Teil in Einnahme zurückver-setzen dürfen, wenn sonst die Steigerung der Steuerkräfte zu schwer erträglich sich gestalten würde. Städte, welche seither einsichtig und vorsichtig geleitet wurden, haben fast alle solche Hilfsmittel. Das Gesamtbild der Städteverhältnisse darf als verhältnismäßig befriedigend angesehen werden, wenn die Zeiten auch schwer sind und noch schwerer werden mögen. Durch kommen wir überall, draußen im Felde und drinnen bei den Sorgenfalten der Städtegebiete.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Preußisches Staatsschuldbuch. Nach dem Reichsanzeiger vom 15. d. Mts. sind die Eintragungen in das Preußische Staatsschuldbuch vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1914 um 27,3 Mill. M. gewachsen. Die Gesamteintragungen stellten sich Ende Dezember v. J. auf 3767,3 Mill. M. oder 41 v. H. der gesamten eintragungsfähigen Staatsschuld gegen 3740 Mill. bzw. 40 v. H. Ende September 1914 und 3568,8 Mill. bzw. 38,48 v. H. Ende Dezember 1913.

Die Zahl der Konten hat seit dem 30. September v. J. um 290 zugenommen. Sie betrug Ende Dezember v. J. 84.325 gegen 84.035 Ende September 1914 und 80.566 Ende Dezember 1913.

Neu eingetragene wurden im letzten Vierteljahr 324 Mill. M. dagegen unter Ausrichtung von Schuldverschreibungen gelöscht zusammen nur 5,1 Mill. M.

Berliner Effektenbörse. WT B. Berlin, 20. Jan. Das Geschäft in der Börsenversammlung nimmt von Tag zu Tag einen lebhafteren Charakter an. Die Kreise der umgesetzten Papiere erweiterten sich. Auch die Zahl der Börsenbesucher, die sich an den Umsätzen beteiligt, nimmt ständig zu. Zweifellos bildet diese Entwicklung den klaren Beweis, für die vertrauensvolle Stimmung, welche die Börsenkreise beherrscht. Sein Interesse wandte heute der Markt wieder den Hütten- und Bergwerksaktien zu. Unter anderem wurden oberösterreichische Koksaktien, Phoenix, Gelsenkirchener und Bochumer als höher genannt. Ferner wurden russische Bankaktien, Canada, Baltimore und Prinz Heinrichbahn gehandelt.

Deutsche Anteihe behauptete bei ruhigem Verkehr ihre Kursgewinne. Die Geldsätze blieben bei unveränderter Geldflüssigkeit unverändert.

New-Yorker Bourse. WT B. New-York, 19. Jan. Das Geschäft an der heutigen Börse war das lebhafteste seit Wiederaufnahme des offiziellen Effektenhandels. Die gesamte Kursliste hatte unter Führung der Favoritwerte Besserungen aufzuweisen, da die Kaufkraft durch belriedigende Ziffern über den Außenhandel und den leichteren Geldstand ange-regt wurde. Bei Schluß der Börse war die Tendenz siramun. Der Aktienumsatz betrug 376 000 Stück.

Am Bondmarkt neigte der Verkehr zu einer zursichtigen Grundstimmung und war gleichfalls lebhaft. Umgesetzt wurden 3 017 000 Dollar.

Table with 2 columns: Bond names and prices. Includes Atch. Top. Santa Fe, 4 Bonds, etc.

Table with 2 columns: Commodity prices and exchange rates. Includes New-York, 19. Januar. (Devisenmarkt).

Handel und Industrie. Louis Dreyfus & Co., Mannheim. Die hiesige Zweigniederlassung der Firma, deren Hauptsitz sich bekanntlich in Paris befindet, ist auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats betr. die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen vom 26. November 1914 durch Verlegung des Ministeriums des Innern vom 13. Januar 1915 unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Zum Verwalter ist Prof. Dr. Arthur Schröter bestellt. Während der Dauer der Verwaltung ruhen die Befugnisse aller anderen Personen zu Rechts-handlungen für das Unternehmen.

Robeisenzeugung Deutschlands im Jahre 1914. In unserem gestrigen Abendblatt haben wir bereits mitgeteilt, daß die Robeisenzeugung Deutschlands (einschl. Luxemburg) im vergangenen Jahre 14 389 547 t betrug gegen 19 309 172 t im Jahre 1913. Trotz der fünfmonatlichen Kriegszeit beträgt der Rückgang gegen 1913 nur 4919 625 t oder 25,4 v. H.

Auf die einzelnen Sorten verteilt sich die Jahreserzeugung wie folgt: Gießereierbeisen 2 404 527 (3 657 326) t, Bessemer-Obereisen 237 958 (368 840) t, Thomas-Rohereisen 9 289 989 (12 193 336) Tonnen, Stahl- und Spiegeleisen 1 996 786 (2 599 887) t und Puddel-Rohereisen 25 097 (489 783) Tonnen.

Die einzelnen Bezirke waren an der Gesamterzeugung wie folgt beteiligt: Rheinland-Westfalen 6 610 119 (8 209 157) t, Siegerland, Kreis Weitzlar und Hessen-Nassau 702 436 (994 927) t, Schlesien 853 657 (994 604) t, Nord- und Mitteldeutschland 734 659 (1 001 321) t, Süddeutschland und Thüringen 28 577 (330 456) t, Saargebiet 112 110 (1 370 980) t, Lothringen und Luxemburg 4 267 573 (6 417 727) t.

Wichtiges Ergebnis der kroatischen Eschenholzverkäufe.

Wir berichteten vor kurzer Zeit, daß die Landesregierung für Dalmatien, Slavonien und Kroatien auf Betrieb zahlreicher in- und ausländischer Holzfirmen trotz des Verbotes, während des Krieges Eschenholz einzuschleusen, der Vermögens-gemeinde von Gjurjevac in Kroatien ausnahmsweise den Abtrieb und Verkauf von Eschen aus ihren berühmten Forsten genehmigt hatte, um den großen Bedarf in diesem Rohstoff zur Herstellung von holzgewerblichen Arbeiten für Heereszwecke zu befriedigen. Der Termin hat nunmehr unter starker Beteiligung von Holzhandelsbürosen aus Wien, Budapest, Hamburg und Breslau stattgefunden. Das Ergebnis ist insofern von großer Bedeutung, als die erzielten Preise, die an und für sich hohen Taxen um etwa 70 v. H. über-schritten und fast das gesamte Eschenholz in den Besitz der Hamburger Holzgroßhandlung W. Lehts überging, die Hochstehende war. Den Firmen im Ausland fielen nur unerhebliche Mengen zu. Neben der außerordentlich starken Steigerung der Preise, die durch den gewaltigen Verbrauch von zäher Esche zur Kriegszeit hervorgerufen wurde, ist es auch von Wichtigkeit festzustellen, daß sich in der deutschen Holzindustrie wieder Unternehmungs-lust zu regen beginnt.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt. WT B. Berlin, 20. Januar. Angebot von Brotgetreide und Hafer war aus den mehrfach erwähnten Gründen auch heute nicht am Markt. Von Mehl war besonders Roggenmehl begehrt, während Weizenmehl etwas vernachlässigt wurde. Infolge des anhaltenden Frostes erwartet man eine rasche Förderung der Drescharbeiten und dadurch eine Vermehrung greifbarer Ware. Weizenmehl 44-44,5 fest, Roggenmehl 37,75-38.- fest.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 19. Januar. Meldungen über betrübliche Zufuhren sowie Schneewetter im Südwesten ließen den Weizenmarkt in schwacher Haltung eröffnen. Die Preise waren gegen gestern 1/4 cts. niedriger. Der Schlußverkehr gestaltete sich willig.

Der Maismarkt setzte in stetiger Haltung zu 1/4 cts. niedrigeren Preisen ein. Später wurde die Tendenz schwächer, da große Vorräte gemeldet und à la baisse laut. Breadstee-Orders bekannt wurden. Im Einklang mit dem Weizenmarkt war der Schluß willig.

Table with 2 columns: Commodity prices and exchange rates. Includes Chicago, 19. Januar, New-Yorker Warenmarkt, etc.

NEW-YORK, 19. Jan. (Kaffee.) Loko 7 1/2, Dez. 0.00, Jan. 6.00

WT B. New-York, 19. Januar. Berichte über große Zufuhren bewirkten, daß der Weizenmarkt vorwiegend in schwacher Haltung verkehrte. Die Preise notierten 2 1/4 bis 2 1/2 cts. unter dem gestrigen Schluß.

Baumwolle. Zu Beginn des Marktes war die Haltung stetig und die Preise waren 5 bis 12 Punkte höher infolge günstiger Kabelmeldungen. Späterhin bewirkten Nachrichten über allgemeine Verkäufe, sowie die matte Haltung des Marktes New Orleans ein Nachgeben der Preise. Der Markt erholte sich jedoch gegen Schluß wieder, da Deckungen vorgenommen wurden.

Londoner Metallmarkt. London, 19. Januar. Kupfer: Kassa 90 1/2, 3 Monate 90 1/2, Elektro per Kassa 91 1/2, 3 Monate 91 1/2, Best-Belting p. Kassa 3 Monate 100, Zinn: per Kassa 104 1/2, 3 Monate 107 1/2, Blei per Kassa 10 1/2, per Jan. 10 1/2, Zink per Kassa 30 1/2, Antimon 40, Quecksilber 100.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland. Bad-Bramstedt (Holstein): Klempnermeister Heinrich Schwardt; Baden-Baden: Handelsfrau Maria Häberle, geb. Mißner; Berlin: Offene Handelsgesellschaft Alwin Pitsch-paisch u. Co.; Bischofswerda (Sachsen): Union-Brauerei G. m. b. H.; Chemnitz: Schneidermeister Paul Weißpflog; Köln a. Rh.: Kaufmann Hans Leyendecker i. Fa. W. Leyendecker u. Co.; Fabriken für Bleiprodukte in Pöln-Erczfeld; Dresden: Versandhaus für Tapiseriewaren und Wäsche Isak Birnberg; Durlach (Baden): Gastwirt Anton Nagel; Ellrich: Off. Handelsgesellschaft Julius Teichmüller; Fürth i. Bayern: Kais. Messungsoffiziant Friedr. Blessing; Groß-Gerau: Kaufmann Jakob Dralsbach VI.; Hadersleben (Schleswig): Spezialdekorationsgeschäft Karl Sohl jun., Maurermeister Anton Usbek; Kreuznach: Kaufmann Karl Könenberg; Leipzig: Inhaberin einer Weiß- und Kurzwarenhandlung Frima verwitwete Kern; Malchin: Kaufmann Karl Wiselberg; Mühlhausen i. Eis.: Schuhwarenhändler Samuel Weiß, München: Inhaberin eines Ateliers für feinen Damenputz Käthe Gramme, Modistin Lina Greif, Handeschulfabrikant Georg Schuster, Neustadt (Orla): Bäcker Bruno Seifert; Ober-günzburg: Oekon. Paul Kramer; Oschatz: Gasthofbesitzer Bruno Franke; Riesa: Schmiedewarenhändler Marie Müller; Schmiede-berg (Riesengebirge): Hausbesitzer Eduard Linke; Schoendorf: Pachter zum Adler Karl Bauhoff; Waldshut: Katharina Hacker, geb. Schmitz; Wiesbaden: Schiersteiner Spinn-bohrerfabrik G. m. b. H.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 20. Jan. (Priv.-Tel.) In den heute wieder aufgenommenen Verhandlungen zur Bildung von B-Verbänden waren alle in Betracht kommenden Stahlwerke vertreten. Es wurde eine Kommission gewählt, die den Verbandsvertrag für den geplanten Rohstahl-Verband auszuarbeiten hat. Es ist beabsichtigt, in etwa 4 Wochen wieder zusammenzukommen.

Zur Bildung von vorläufigen Preiskonventionen sollen die Werke unter sich verhandeln. Die Hauptbedingung für den Erfolg der Bestrebungen ist eine Einigung über die Beteiligungsziffer aller Werke.

Im Anschluß an die Sitzung fand eine Besprechung der Marktlage statt.

WT B. Berlin, 20. Jan. Wie wir hören, haben die durch besondere Verordnung nachträglich zugelassenen Zeichnungen von Angehörigen des Feldheeres auf die Kriegsanleihe rund 20 Mill. Mark ergeben, sodaß die Gesamtsumme der Zeichnungen auf nahezu 448 Mill. Mark gestiegen ist. Die Zahl der Einzelzeichnungen beträgt 8891. Die nachträgliche Zeichnungserlaubnis bezweckte nicht das Ergebnis zu erhöhen, sondern ausschließlich die Wahrung der Interessen der Angehörigen des Feldheeres. Der höchste Betrag der Zeichnung für einen einzelnen Zeichner war auf 10 000 M. beschränkt. Berücksichtigen wir dies, sowie den Umstand, daß viele Feldzugsteilnehmer schon bei der Hauptzeichnung sich beteiligen konnten, so darf das erreichte Resultat der Sonderzeichnung als erreicht bezeichnet werden.

Berlin, 20. Januar. (Von uns, Berl. Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Unter Mitwirkung der Wiener Bank wird eine Getreide-Einkaufs- und Handelsgesellschaft nach deutschem Muster errichtet werden. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Berlin, 20. Januar. (Von uns, Berl. Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Wie verlautet, wird der Plan besprochen, Maximalpreise für Kohlen im Detailhandel festzusetzen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: J. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joo. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.



Todes-Anzeige.

Für des Vaterlandes Ehre starben den Heldentod:

Gefreiter der Reserve
Jakob Bohnert
Arbeiter aus Mannheim,

Reservist
Albert Grassel
Arbeiter aus Wiesenthal,

Unteroffizier der Reserve
Martin Wasser
Betriebsbeamter aus Mannheim.

Wir werden den Gefallenen, die wir als treue und zuverlässige Arbeiter schätzten, ein ehrendes Andenken bewahren.

Süddeutsche Kabelwerke.

Statt besonderer Anzeige.
Heute abend 7 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser treubestorgter Vater, Schwager und Onkel Herr
Johann Rieth
Kassen-Kontrollieur
nach langem schweren Leiden im nahen 62. Lebensjahre.
Mannheim (T. 6, 17), 19. Januar 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Feierbestattung findet Freitag, den 23. Januar, nachm. 3 Uhr statt. 3948

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns bei dem allzufrühen Heimgang unseres lieben Mannes und Vaters entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Sophie Fesenbecker geb. Tepelmann
Erwin Fesenbecker, Feldunterarzt.

Bekanntmachung.

Nach der Arel und Tonne...
2 Jahre in Mannheim...
Mannheim, 2. Jan. 1915.
Stiftungskommission v. Hollander.
1165

Zwangsvorleistung.

Donnerstag, 21. Januar, nachmittags 2 Uhr...
Mannheim, 20. Januar 1915.
Richter, Gerichtsnotar.

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM

P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven **Mark 261000000**

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Oberbezirk Nr. 1.
Angekommen am 18. Januar.
Badenia 6, Reg. v. Rottweil, 2000 Tz. Städt.
Alten 24, Weßel, v. Rottweil, 2100 Tz. Städt.
Joh. Schürmann 7, Rottweil, v. Rottweil, 14200 Tz. Rottweil.
Oberbezirk Nr. 2.
Angekommen am 18. Januar.
Doraberg, Reg. v. Rottweil, 1510 Tz. Städt.
Och. Decker, Reg. v. Rottweil, 2400 Tz. Städt.
Luis, Reg. v. Rottweil, 1500 Tz. Städt.
Donberg, Reg. v. Rottweil, 1510 Tz. Städt.
Och. Decker, Reg. v. Rottweil, 2400 Tz. Städt.
Luis, Reg. v. Rottweil, 1500 Tz. Städt.
Oberbezirk Nr. 3.
Angekommen am 18. Januar.
Weiß, u. Philipp, Reg. v. Rottweil, 10600 Tz. Rottweil.
Angekommen am 18. Januar.
Industrie 10, Reg. v. Rottweil, 900 Tz. Städt.
Luis, Reg. v. Rottweil, 1500 Tz. Städt.
Odenwald, Reg. v. Rottweil, 1500 Tz. Städt.
Oberbezirk Nr. 5.
Angekommen am 18. Januar.
Corpen 62, Reg. v. Rottweil, 2000 Tz. Städt.
Corpen 66, Reg. v. Rottweil, 2000 Tz. Städt.
Corpen 68, Reg. v. Rottweil, 2000 Tz. Städt.

Bekanntmachung.

Die Bewilligung freier Kern...
Am kommenden Sonntag werden wie im ver...
Mannheim, den 18. Januar 1915.
Verwaltungsrat.

Kein Terpentineol
sondern nur noch Ludwig & Schütthelm's
„Eludesoel“
nimmt man zur Reinigung von...
Parkett- und Linoleumböden.
Preis per Liter Mk. 1.—
Nur bei uns zu haben!
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Georgstr. 18-20 0 4, 3 Tel. 232 u. 7715
Filiale: Friedrichsplatz 19. — Tel. 458.

Geirat.
Unter der...
Mannheim, 19. Januar 1915.

Verloren
Ruff
Mannheim, 19. Januar 1915.

Zwangsvorleistung.
Donnerstag, 21. Jan. 1915
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Stadtsch...
Mannheim, 20. Januar 1915.

Gürzen
Mannheim, 20. Januar 1915.



Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken

Wafel- und Haus-
kleider
Mannheim, 20. Januar 1915.

Sachteilbinde
Mannheim, 20. Januar 1915.

Mannheimer Feldpost- briefe.

Erlebnisse der letzten 14 Tage.

19. Dez. 1914.
Die ersten Reminiscenzen recht lebhaft...
Am 10. Dezember 3.00 Uhr früh wurden wir...
Der 11. und 12. Dez. aber werden mit strö-
mendem Regen und kaltem Wind...
Der 13. und 14. Dez. aber werden mit strö-
mendem Regen und kaltem Wind...
Der 15. und 16. Dez. aber werden mit strö-
mendem Regen und kaltem Wind...
Der 17. und 18. Dez. aber werden mit strö-
mendem Regen und kaltem Wind...
Der 19. und 20. Dez. aber werden mit strö-
mendem Regen und kaltem Wind...

Die Franzosen begrüßen und mit Feuerwerk...
Während dieses Feuers trafen wieder neue...
Am 16. wurde auf dem ganzen Hügel bekannt...
Am 17. wurde auf dem ganzen Hügel bekannt...
Am 18. wurde auf dem ganzen Hügel bekannt...
Am 19. wurde auf dem ganzen Hügel bekannt...
Am 20. wurde auf dem ganzen Hügel bekannt...

auf der ganzen Front, das war ein Toben und...
Einzelne Leute waren so müde, daß sie im...
Sollte es heute zu einer Schlacht kommen?...
Totmüde kamen wir in unserem Quartier an...
Mein Christkind fiel besonders reich aus...
Am 19. Dezember bekamen wir als schönes...
Am 20. Dezember bekamen wir als schönes...

„Alarm“. In 5 Minuten muß die 5. Kompanie...
Nach dem letzten Bild nach dem Grabe...
In 3 Minuten konnte der Leutnant dem Haupt-
mann die Meldung machen...
In der Weihnachtsnacht müssen wir besonde-
rlich auf dem Posten sein...
Heute, Sonntag früh, war wieder Festgottes-
dienst...
Eben wurde unsere Kompanie schon wieder...
alarmiert...
Mannheim, 20. Januar 1915.

